

spieler

Striesow über seinen
issar Stellbrink **Seite 13**

KULTUR

Andreas Kriegenburg
doppeltes Dresden-Debi

Ursula Geyer-Hopfe (M.), die Schauspielerin und Kunstpreisträgerin der Landeshauptstadt Dresden 2013, mit den Förderpreisträgern Elisabeth Werther, Nikolaus Woernle und Barbara Lubich (v.l.) vom Verein friedrichstadtZentral.
Foto: Dietrich Flechtner

Der Lohn der guten Taten

Dresdens Kunstpreis 2013 für Ursula Geyer-Hopfe, der Förderpreis für den Verein friedrichstadtZentral

„Sollte die Rede länger sein?“ fragte Ursula Geyer-Hopfe nach ihren wenigen Sätzen. Als Antwort erntete sie kollektives Lachen und eine Beschwichtigung des Kulturbürgermeisters: „Bei der Preisverleihung im März kann man ja alles noch einmal in Ruhe Revue passieren lassen.“ Kurz zuvor hatte Ralf Lunau (parteilos) die 88 Jahre alte Schauspielerin als Trägerin des Dresdner Kunstpreises 2013 vorgestellt. Geyer-Hopfe zeigte sich nach Lunaus Auflistung ihrer Rollen und Meriten

Ursula Geyer-Hopfe: Ich bin erstaunt, was ich alles gemacht habe.

berührt. „Ich bin erstaunt, was ich alles gemacht habe“, sagte sie – und sorgte auch damit für Heiterkeit beim gestrigen Pressetermin im Kulturratshaus.

Geyer-Hopfe darf durchaus als Grande Dame der hiesigen Schauspielerinnen-Gilde bezeichnet werden. In Freiberg geboren, wo sie auch ihr erstes Bühnenengagement kurz nach dem Krieg bekam, verknüpft sich der Name Ursula Geyer-Hopfe in Dresden vor allem mit dem Theater Junge Generation (tjg), dem sie nicht nur über 36 Jahre im Ensemble verbunden war, sondern wo sie auch Ehrenmitglied ist. Doch damit nicht genug: Im zarten Alter von 71 wechselte die Mimin 1995 ans

Staatsschauspiel und blieb bis 2007 Ensemblemitglied. Zuletzt stand sie dort in Franz Wittenbrinks Singspiel „Die Lobbyisten“ auf der Bühne. Felicitas Loewe, tjg-Intendantin, zeigte sich „glücklich“ über die Ehrung für Geyer-Hopfe. Damit werde ihr künstlerisches Schaffen, mit dem sie die Kunst- und Theaterszene der Stadt über Jahrzehnte wesentlich geprägt hat, wertgeschätzt, ließ sie auf Anfrage mitteilen.

Im Reigen der Kunstpreisträger seit 1993 ist Geyer-Hopfe die ers-

te Schauspielerin. Drei männliche Kollegen bekamen die Auszeichnung bereits zugesprochen: Joachim Zschocke (1995), Friedrich-Wilhelm Junge (1999) und Rolf Hoppe (2007). Unter den parallel vorgestellten Förderpreisträgern war dagegen schon eine Darstellerin: Angela Schlabiner (2010).

Laut Lunau gab es für den 2013-Jahrgang 13 Vorschläge für den Kunstpreis und neun für den Förderpreis (beide sind mit 5000 Euro dotiert). Die Größenordnung sei damit ähnlich wie in den Vorjahren, und die zwölfköpfige Jury habe auch diesmal keine leichte Aufgabe gehabt, ließ er wissen. Mit Blick auf Geyer-Hopfe fügte er an, dass er sich freuen würde, sie nach dem

Umzug des tjg im Kulturkraftwerk Mitte begrüßen zu können, „wenn das Theater seine Reise in die Stadtmitte angetreten hat“.

Um das Wo drehte sich auch vieles beim diesjährigen Gewinner des Förderpreises, dem Verein friedrichstadtZentral. Das Preisgeld sollte gute Verwendung finden, was den zukünftigen Standort des Vereins betrifft. Denn gestern machte Vorstandsmitglied Elisabeth Werthner noch einmal klar, dass die Friedrichstadt ab Sommer ohne das

Elisabeth Werthner: Wir haben uns dort selbst rausgeschmissen.

„Zentral“ auskommen muss. „Wir werden dann definitiv dort rausmüssen“, sagte sie mit Verweis auf die bisherige Adresse Friedrichstraße 52. Mit dem eigenen Engagement sei auch die Entwicklung der Gentrifizierung im Viertel befördert worden. „Wir haben uns also dort selbst rausgeschmissen“, lautete ihr ironisches Fazit. Vorher aber werden die Friedrichstädter zur Tanzwoche im April zum achten Mal die Reihe „Sicht/Beton/Ung“ über die Bühne gehen lassen. Unter dem Titel „E&U – Randstand“ darf das durchaus als eine Art Abschiedsparty verstanden werden.

Die Suche nach einer anderen Immobilie halte jedoch an, man sei zuver-

sichtlich. Genauer wollten sich Werthner und ihre Kollegen aber noch nicht in die Karten schauen lassen. Nur eins scheint sicher zu sein: Nach mehr als acht Jahren Kulturarbeit in der Friedrichstadt wird der Verein wohl den Stadtteil wechseln müssen.

Nikolaus Woernle, ebenfalls Vereinsvorstand des friedrichstadtZentral, sah den Preis als Zeichen, „dass unsere Arbeit auch wahrgenommen wird“. Für Lunau ist die ausgezeichnete Einrichtung „nicht nur eine große WG, sondern

der Ausgangspunkt zahlreicher kultureller Aktivitäten“. Woernle gab die Blumen an andere Mitstreiter wie geh8 in Pieschen oder die Blaue Fabrik in der Neustadt weiter, „die zum Teil schon länger als wir arbeiten“ und sah die Ehrung folgerichtig als eine stellvertretende.

Übergeben werden die Preise am 16. März von Oberbürgermeistern Helma Orosz (CDU). Neben dem Preisgeld gibt es eine Bronzeplastik von Peter Götz Güttler in Form eines geteilten Apfels. Dass die Reden zum Festakt etwas länger ausfallen werden, dazu muss man kein großer Prophet sein.

Torsten Klaus

Preisverleihung: 16. März